

Raffaener Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 31.

Herborn, Samstag, den 6. Februar 1915.

13. Jahrgang.

Der Unterseebootskrieg.

Als vor einiger Zeit infolge einer Unterredung des Staatssekretärs von Tirpitz mit einem ausländischen Zeitungs-Korrespondenten die Frage auftauchte, ob es möglich sei, den englischen Handel durch deutsche Unterseeboote empfindlich zu stören, da glaubte man in England mit einem etwas spöttischen Lächeln darüber hinweggehen zu können. Deutsche Unterseeboote hatten ja schon englische Kriegsschiffe versenkt, und auch einige Handelsdampfer waren ihnen zum Opfer gefallen. Das war aber alles an Stellen geschehen, die man in England inzwischen als gefährdet anzusehen gelernt hatte, nämlich in der Kanalgegend und an der ganzen Ostküste von England. Darüber hinaus glaubte aber England seiner Handelswege unbedingt sicher zu sein. Das ist nun anders gekommen. Plötzlich tauchte ein deutsches Unterseeboot in der Irischen See auf und versenkte direkt vor den Toren der zweitgrößten Handelsstadt Englands, die zurzeit wohl gar einen größeren Schiffsverkehr als London aufzuweisen hat, am hellen lichten Tage englische Handelschiffe.

Man kann sich denken, daß die Nachricht davon in England recht unangenehme Gefühle auslöste. Nach gewohnter Art sprach man sofort von Völkervertragsbruch u. d., und auch das französische Marineministerium, das sich inzwischen aber eines Besseren besonnen hat, blickt in das gleiche Horn. Denn auch Frankreich hat sich allmählich die englische Ansicht zu eigen gemacht, daß alles erlaubt ist, was England nützt, und daß alles gegen das Völkerrecht verstößt, was ihm Schaden kann. Hinter diesem Entrüstungsschrei verbirgt sich aber die Angst und Sorge über das, was später kommen könnte. Hat doch das Vorgehen dieses einen Unterseebootes gezeigt, daß die Ankündigung des Unterseebootskrieges gegen den englischen Handel keine leere Drohung gewesen ist. Die deutschen Unterseeboote haben recht wohl bewiesen, wie sehr sie imstande sind, auch die Verbindungen Englands nach dem Westen in schwere Gefahr zu bringen. Das beginnt jetzt selbst die englische Presse einzusehen. So schreibt „Daily News“ in einem Leitartikel, daß die Verletzung englischer Schiffe an der Küste von Lancashire eine Episode sei, die zum Nachdenken einlade. Der Aktionsradius dieser Boote sei bedeutend größer, als vor dem Kriege angenommen wurde. Man frage sich nur, ob Deutschland über die genügende Anzahl von Tauchbooten verfüge, um diese mit allerlei Gefahren verbundene Taktik auch großartig durchführen zu können.

Ob Deutschland wirklich beabsichtigt, diese Taktik weiter gründlich zu verfolgen und auch die nötige Anzahl Tauchboote besitzt, diese Frage können die Engländer ganz getrost unseren leitenden Kreisen überlassen, die bisher stets bewiesen haben, daß sie keine Freunde von leeren Worten sind. Wir aber wollen uns des Schreckens freuen, den deutsche Taktik wieder einmal in England hervorgerufen hat. Auch ist die moralische Minderung des Ansehens Englands nicht außer acht zu lassen. England, das mit dem Kriege Hungersnot über Deutschland heraufbeschwören wollte, sieht nun selbst das Hungergepöhl für sich heraufziehen. Man weiß dort übrigens recht gut, welche Folgen es hat, wenn die Zufuhren an Getreide und Fleisch, die ja hauptsächlich nach Liverpool gehen, gestört werden. So meint selbst ein englisches Blatt, die Blockade durch Tauchboote würde für die Engländer auf der Insel viel ernsthaftere Dimensionen annehmen als für ein Reich mit Verbindungen zu Lande. Das dürfte richtig sein. Die Engländer sehen also, daß wir doch über Mittel verfügen, um sie empfindlich zu schädigen. Davon wird uns selbst die Drohung des Herrn Churchill nicht abhalten, der eine Bekämpfung Deutschlands bis zum äußersten ankündigt, selbst wenn Frankreich und Rußland nicht mehr mitmachen sollten.

Die gestrichene Flagge.

Die Zeitungen haben ja schon über jenen merkwürdigen Geheimbefehl der britischen Admiralität berichtet, wonach wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote in den englischen Gewässern sofort alle englischen Handelschiffe neutrale Flaggen hissen und alle anderen Abzeichen verdecken sollen, aus denen man auf ihre englische Nationalität schließen könnte. Man kann sich denken, daß dieser Befehl überall größtes Aufsehen erregt hat. Die englische Admiralität hatte angeordnet, daß „kräftige Maßnahmen“ in Vorbereitung seien, die sofort zur Ausführung kommen würden. Jetzt erfolgt nun auf einmal dieser Befehl, der einem Streichen der englischen Flagge gleichkommt. Jedermann hätte doch erwartet, daß England gegen die deutschen Unterseeboote seine Flotte in Bewegung setzen würde. Vielleicht hat es dieses auch getan. Wenn es jedoch der Fall sein sollte, dann würde diese doppelte Maßnahme weiter nichts sein, als ein Eingeständnis Englands, daß es die Flotte allein als nicht ausreichend genug ansieht, um seinen Handel vor Widrigkeiten zu schützen.

Dieses Vorgehen Englands muß nun aller Welt einbringlicher als je die Augen darüber öffnen, was es mit der so viel gepriesenen englischen Herrschaft zur See auf sich hat. Sehr richtig schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: „Die letzten sechs Monate — richtiger seit drei Jahrhunderten — mißachteten Flaggen vergewaltigter neutraler Mächte, deren Rechte mit Füßen zu treten eine der Vorbedingungen der britischen

Handelsflagge auf den Meeren war, — diese Flaggen neutraler Mächte sollten jetzt britische Schiffe und britische Ladungen decken. Vor hundertundfünfzig Jahren waren der jüngere Pitt, Nelson und andere sich in „Kammern der Entrüstung“ darüber einig, daß es eine „Verletzung des Völkerrechts“ und eine „Beschimpfung der Rechte Großbritanniens“ wäre, als die Neutralen von Großbritannien Achtung vor der neutralen Flagge (frei Schiff — frei Gut usw.) forderten. Man betrachtete allein dieses Verlangen als feindliche Handlung des nordischen Neutralitätsbundes von 1800, und um diesen Bund zu sprengen, beschloß Nelson Kopenhagen, und Pitt ließ den russischen Zaren ermorden. Und heute verleiht sich daselbe Großbritannien in einem geheimen Befehle hinter den Flaggen der Neutralen „wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal“ — „Würde — Würde“ sagt Balfour! Freilich, man darf nicht vergessen, daß der Befehl geheimgelassen werden sollte!

Ob die englische Admiralität bei Erlass dieses Befehls noch andere Absichten hatte, wollen wir dahingestellt sein lassen. Es ist trotzdem nicht unmöglich, daß man wieder einmal den Neutralen gegenüber Deutschland als den verdächtigen wollte, der die neutrale Schifffahrt schädigt. In England ist man vielleicht der richtigen Ansicht, daß die deutschen Kriegsschiffe doch Mittel und Wege finden würden, um die unter falscher Flagge segelnden englischen Handelschiffe unschädlich zu machen. Es ist dann nicht unwahrscheinlich, daß England sofort mit Anschuldigungen gegen Deutschland wegen Versenkens neutraler Schiffe herorgekommen wäre. Das hat nun die Bekanntgabe des englischen Geheimbefehls durch die deutsche Presse verhindert. Die neutralen Mächte wissen nun ganz genau, woran sie sind. Ja, sie wissen noch mehr: sie wissen, wie ohnmächtig und hinterhältig im Grunde genommen England ist. Dies wird hoffentlich zur gegebenen Zeit alle diejenigen zu lebhaftem Einspruch gegen die englische Behandlung ihrer Schiffe führen, die bis jetzt aus Furcht vor Englands Oberherrschaft zur See geschwiegen haben. Sie werden dazu um so mehr bereit sein, als sie sehen, daß Deutschland auch ihre Interessen wahrnimmt, ein für alle gleich freies Meer zu erkämpfen.

Deutsches Reich.

Der erste preussische kriegsmäßige Etat ist nunmehr dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Als ein Zeichen für die Stärke unserer Volkswirtschaft und für das Vertrauen auf eine siegreiche Zukunft ist die Tatsache zu bewerten, daß unsere Finanzverwaltung es für gut gefunden hat, ihm in der Hauptsache die Ziffern des Etats für 1914 zugrunde zu legen, die mitten im tiefsten Frieden aufgestellt worden waren. Daß, wie bisher seit Jahren, hierbei der Grundsatz strengster Sparsamkeit bei möglicher Schonung der allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen durchgeführt wurde, war übrigens bei unserer bewährten Finanzverwaltungstaktik nicht anders zu erwarten. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 4,8 Milliarden Mark ab, also mit etwa 29,5 Millionen Mark weniger als im Etatsjahre 1914. Ohne Anleihe hätten Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht. Wenn der Krieg sich nicht allzulange hinzieht und das von uns allen erhoffte Ende nimmt, so wird, wie die Finanzverwaltung hofft, das Ergebnis des neuen Etatsjahres den im Etat ausgesprochenen Erwartungen entsprechen.

+ Was man nicht alles den Deutschen andichtet. Berlin, 3. Februar. Die holländische Zeitung „Telegraaf“ läßt sich aus Overpelt in der belgischen Provinz Limburg berichten, daß alle dort anässigen jungen Belgier vom Militärgouverneur den Befehl erhalten hätten, sich auf dem Rathaus zu melden, um in das deutsche Heer eingestellt zu werden. Der „Telegraaf“ selbst gibt den Bericht seines, wie er sagt, zuverlässigen Korrespondenten mit Vorbehalt wieder und läßt die Frage offen, ob nicht eine unrichtige Auslegung des deutschen Befehls durch untergeordnete Beamte vorliege.

In der Tat ist an der Nachricht kein wahres Wort. Wohl sind die militärpflichtigen Belgier zu einer Kontrollverammlung einberufen worden, aber es wurde den Leuten versichert, daß diese Kontrollversammlungen lediglich den Zweck hätten, eine Uebersicht über die im Lande verbliebenen Wehrpflichtigen zu erhalten. Eine Absicht, sie in das deutsche Heer einzustellen, bestehe nicht.

Im übrigen war der Militärgouverneur schon am 1. November vorigen Jahres Gerüchten gleichen Inhalts durch einen zweisprachigen (deutsch und flämisch) Anschlag in der Provinz Limburg entgegengetreten.

Der Berichterstatter des „Telegraaf“ hat also in diesem Fall — mag er auch sonst noch so zuverlässig sein — sein Blatt in irreführender Weise unterrichtet. (W. L. B.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen Dr. Liebknecht. Das führende Organ der norddeutschen Sozialdemokratie, der „Vorwärts“, veröffentlicht folgende Erklärung:

Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages hat in ihrer Sitzung am Dienstag nach eingehender Besprechung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Fraktion schließt sich der über die Abstimmung Liebknechts abgegebenen Erklärung des Fraktionsvorstandes vom 2. Dezember 1914 an. Sie verurteilt den von Liebknecht begangenen Disziplinbruch aufs schärfste.“

Sie weist die von ihm verbreitete Begründung seiner Abstimmung als unvereinbar mit den Interessen der deutschen Sozialdemokratie entschieden zurück.

Ebenso verurteilt sie die von Liebknecht im Ausland verbreiteten irreführenden Mitteilungen über Vorgänge innerhalb der Partei.

Va der Fraktion nach dem Organisationsstatut nicht die Handhabe zu weitergehenden Maßnahmen zusteht, so muß sie die endgültige Entscheidung dem nächsten Parteitag anheimstellen.“

Die Fraktion hat weiter beschlossen:

„Die Abstimmung der Fraktion im Plenum des Reichstages hat geschlossen zu erfolgen, soweit nicht für den einzelnen Fall die Abstimmung ausdrücklich freigegeben ist.“

Glaubt ein Fraktionsmitglied nach seiner Ueberzeugung an der geschlossenen Abstimmung der Fraktion nicht teilnehmen zu können, so steht ihm das Recht zu, der Abstimmung fern zu bleiben, ohne daß dies einen demonstrativen Charakter tragen darf.“

+ Bundesratsitzung. (Amtlich.) Berlin, 4. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Bekanntmachung über weitere Regelung des Brennereibetriebes und des Branntweinverkehrs, die Vorlage betr. Aenderung der Zollgebührenordnung und die Vorlage betr. Aenderung der Ausführungsvorschriften zum Viehschutzgesetz. (W. L. B.)

Ueber die bevorstehende Reichstagsession weiß der „Vorwärts“ folgendes zu berichten:

Der Reichstag ist bis zum 2. März verlagert, wird aber, wie verlautet, nicht an diesem Tage zusammentreten, sondern erst am 10. März seine Arbeiten wieder aufnehmen. Diese Verzögerung hat ihren Grund darin, daß dem neuen Staatssekretär des Reichsschatzamt, Dr. Helfferich, Zeit gegeben werden soll, sich in seine neuen Aufgaben einzuarbeiten. Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt sofort der Etat zugehen, der sich allerdings von dem sonst üblichen Etat insofern unterscheiden wird, als die Einnahmen nicht spezifiziert werden können. Man nimmt an, daß die Tagung des Reichstages etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen wird. Die Geschäftsordnungscommission wird sich sofort nach ihrer Wahl mit dem Mandat Wetterers beschäftigen.

Für die erste Plenarsitzung des Abgeordneten-Hauses, die bekanntlich auf Dienstag, 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, anberaumt ist, hat Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwisch folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Entgegennahme von Vorlagen der königlichen Staatsregierung (Etat für 1915, Allgemeine Rechnung für das Etatsjahr 1911, Uebersicht von den Staats-Einnahmen und -Ausgaben für das Etatsjahr 1913). 2. Erste Beratung der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt für das Etatsjahr 1911 und der Rechnung von den Verwaltungs-Einnahmen und -Ausgaben der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse für daselbe Etatsjahr. 3. Erste Beratung der Uebersicht von den Staats-Einnahmen und -Ausgaben für das Etatsjahr 1913 und der Uebersicht von den Verwaltungs-Einnahmen und -Ausgaben der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse für daselbe Etatsjahr. 4. Erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1915. In Verbindung damit erste Beratung des Gesetzentwurfes über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat, dem „Vorwärts“ zufolge, am 30. Januar einmütig beschlossen, sich für den Fall, daß die Mehrheitsparteien, von einer Generaldebatte Abstand nehmen, bei der ersten Lesung des Etats auf eine Erklärung zu beschränken, in der sie aufs neue ihrer Forderung nach Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts Ausdruck verleiht und ihre Stellung zum Etat und den damit in Verbindung stehenden Fragen darlegt. Nicht verzichteten könne sie auf die Erörterung wirtschaftspolitischer und sozialpolitischer Fragen, insbesondere der Frage der Kriegsfürsorge, der Maßnahmen zur Sicherung der Lebensmittellieferung, der Frage des Arbeiterschutzes und der Lage der Arbeiterklasse. Einer sachlichen Erledigung der Geschäfte, wie sie durch den Ernst der gegenwärtigen Situation geboten sei, werde die Fraktion selbstverständlich nichts in den Weg legen. „Sache der bürgerlichen Fraktionen, denen dieser Beschluß mitgeteilt wird, wird es sein, ob sie unseren Genossen hiernach einen Platz in der Budgetcommission einräumen wollen.“

+ Die „Drehbänke für Rußland“. Die in letzter Zeit verschiedentlich durch die Tageszeitungen gegangenen Nachrichten über die Versendung von Kriegsmaterial — hauptsächlich von Drehbänken — aus Deutschland nach England und Rußland, und zwar über das neutrale Ausland, besonders über Dänemark und Schweden, haben in der Bevölkerung anscheinend vielfach Beunruhigung hervorgerufen. Demgegenüber wird bemerkt, daß die für die Ausfuhr verantwortlichen Stellen schon seit langer Zeit ein besonderes Augenmerk auf derartige Wachsenschaften richten und der Umgehung der Ausfuhrverbote mit allen Mitteln entgegenstehen. Im übrigen dürften die Angaben, daß ganze Eisenbahnzüge voller Drehbänke nach Rußland gegangen sind, auf Uebertreibungen beruhen, zum mindesten kommt dafür deutsches Material nicht in Betracht. Ein Grund zur Beunruhigung liegt in dieser Hinsicht, wie Wolffs Tel.-Bur. erfährt, nicht vor.

+ Die Internationale Fahrplankonferenz für den Sommerdienst 1915 trat am 3. Februar im Münchener Verkehrsministerium zur Beratung zusammen. Vertreter deutscher, österreichisch-ungarischer Staatsbahnenverwaltungen, der größeren Privatbahnen beider Länder und Schiffsahrtsunternehmen, ferner Vertreter Dänemarks, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande, Norwegens und der Schweiz nahmen an der Konferenz teil. Für die zweitägigen Beratungen sind bisher 102 Einzelpostträge angemeldet. In der Begrüßungsansprache hob der bayerische Verkehrsminister von Seideln u. a. hervor, daß der deutsche Güterverkehr nur noch wenige Prozente hinter den gewohnten Ziffern des normalen Verkehrs stehe; auch der Personenverkehr auf den deutschen Bahnen übersteige schon drei Viertel des Verkehrs in den gleichen Monaten des Vorjahres.

Ausland.

Zwangsaushebung von Belgien.

+ Aus Brüssel wird den „Hamb. Nachr.“ gemeldet: Wie gleichzeitig aus Paris und London gemeldet wird, werden in Frankreich und England alle Belgier im Alter von 18 bis 30 Jahren zwangsweise ausgehoben und auf die Kriegsziele geschickt. In Paris versammelte der Seine-Präfect die Belgier in einer Kaserne unter dem Vorwande, ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen, und ließ sie nicht mehr hinaus, obwohl die meisten gegen dieses Verfahren protestierten. Das Gleiche geschah in London und anderen englischen Städten.

Das in Frankreich verbotene päpstliche Friedensgebet.

+ Der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 3. Februar zufolge macht die von der französischen Regierung verfügte Beschlagnahme der Drucksachen, welche das vom Papste angeordnete Friedensgebet enthalten, in kirchlichen Kreisen Italiens außerordentlichen Eindruck. Die katholische Mailänder „Italia“ bezeichnet sie als eine schwerwiegende Maßregel von außerordentlicher Tragweite.

Ein Kompromiß in der Schiffskauf-Bill?

+ Washington, 3. Februar. Im Weißen Hause hat eine Konferenz stattgefunden, nach der mitgeteilt wurde, daß die Regierung der Schiffskauf-Bill wahrscheinlich eine Erklärung hinzufügen werde, daß sie kein einziges Schiff kaufen würde, dessen Kauf einen Konflikt mit den europäischen Kriegführenden entstehen lassen könnte. Präsident Wilson ist zu einem solchen Kompromiß geneigt, um die Annahme der Bill zu sichern. — Ein solcher Beschluß wäre gleichbedeutend mit einem vollkommenen Rückzug Uncle Sams vor John Bull!

Kleine politische Nachrichten.

Nachdem die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei beschlossen haben, von der Auffstellung eines Kandidaten für die Landtags- und Wahl in Wiesbaden Abstand zu nehmen, ist die Wahl des nationalliberalen Kandidaten Justizrat Häuser gesichert.

Vom Stellvertreter des Kommando des zweiten bayerischen Armeekorps wurde dieser Tage das Erscheinen des Würzburger „Frankfurter Volksblattes“ wegen Aufnahme eines Artikels über den Kardinal Mercier auf drei Tage verboten.

+ Mehrere Schweizer Ärzte sind am 3. Februar von Bern nach Österreich-ungarischen Spitälern abgegangen; die Reise erfolgte auf Verlangen der österreichisch-ungarischen Regierung mit Einwilligung der schweizerischen Armeeleitung.

+ Im spanischen Senat hatte der frühere Minister Reverter die Regierung über die Maßnahmen, die sie zur Milderung der Folgen des europäischen Krieges in Spanien zu treffen gedenkt, interpelliert. Nachdem aber die Regierung die Interpellation nicht beantwortet hatte, mußte die Sitzung unter allgemeiner Enttäuschung aufgehoben werden.

+ Nach dem Pariser „Temps“ wurde die Studiendauer auf der Marineschule durch ein Dekret auf zehn Monate herabgesetzt; die Schüler der Marineschule erhalten demnach nach zehnmonatigem Studium den Rang als Marineaspiranten.

+ Aus Pretoria meldet das Londoner „Reuter-Bureau“, daß 71 tauglich befundene Männer, die sich gemeldet hatten, gegen Deutsch-Südwestafrika zu dienen, vor ein Kriegsgesicht gestellt worden seien.

Die Petersburger „Retsch“ wehrt zu melden, daß die Befürworter der Zentralregierung beim dortigen Gesandten Russlands einen Protest eingelegt habe, der die Ausbeutung der Kohlen- und Kupfergruben im Altai-Gebirge durch die Russen zum Gegenstand hat.

+ In letzter Zeit zu Sofia eingetroffene mazedonische Flüchtlinge erzählen von Grausamkeiten, deren Zeugen sie im Gefängnisse von Koscian (Serbien) waren. Dort seien die Gefangenen schrecklich mißhandelt worden und hätten Leiden zu erdulden gehabt, die an mittelalterliche Inquisition erinnern.

+ Einer Haager halbamtlichen Meldung zufolge ist am 2. Februar dort ein Telegramm der Suezkanal-Gesellschaft eingegangen, durch das diese Gesellschaft bekanntgibt, daß der Kanal für die Schifffahrt offen bleibe, wie auch aus der täglichen Veröffentlichung des Schiffsverkehrs erhelle. Der Verkehr finde tagsüber statt.

+ Wie das Pressbureau in London meldet, wurden viele (?) Räubersführer des Eingeborenenstandes in Nigeria land gefangen genommen. Man dürfe annehmen, daß der Aufstand unterdrückt (?) sei.

+ Die Regierung der Argentinischen Republik beschloß, die Fregatte „Sarmiento“ nach Europa zu senden, um das in den argentinischen Gefangenschaft hinterlegte Gold an Bord zu nehmen. Diese Summen sollen, einer Pariser Meldung gemäß, mehrere zehn Millionen Pfster betragen.

Die Kämpfe im Argonner Walde.

III.

+ Der Bericht aus dem Großen Hauptquartier über die Kämpfe im Argonner Walde wird durch folgende Ausführungen abgeschlossen.

5.

Rein zahlenmäßig lassen sich die bisherigen deutschen Erfolge in den Argonnen wie folgt ausdrücken:

Bis Ende November hat der Feind eingebracht:
1300 Gefangene,
4000 Tote,
13 000 Verwundete.

Im Monat Dezember betrug die Zahl der Gefangenen 3000, jene der Toten und Verwundeten 8000. An Trophäen wurden in diesem Monat allein 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und 1 Bronzemörser erbeutet.

Rechnet man die bisher im Januar gemachten 2500 Gefangenen und zählt man etwa 4- bis 5000 Tote hinzu, so ergibt sich französischerseits ein Gesamtverlust in den Argonnen von etwa 36 000 Mann. Ein ganzes Armeekorps ist also so gut wie aufgerieben, während die Verluste auf deutscher Seite nicht einmal den dritten Teil betragen.

Wie sehr die Franzosen in den Waldkämpfen gelitten haben, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß sie immer neue Verbände in die Argonnen geschickt haben. Kämpften dort zuerst die Truppen des II. und IV. Armeekorps, so wurden diese bald verstärkt durch Kolonialtruppen und Marine-Infanterie. Im Januar tauchten vorübergehend Truppen des I. Armeekorps und Garibaldianer auf; endlich wurden Mitte Januar neue, bisher bei Ypern verwendete Verbände in den Wald geschickt, um das anscheinend völlig zusammengebrochene II. Armeekorps abzulösen.

Wie es mit der Verfassung der französischen Truppen in den Argonnen bestellt ist, das zeigen am besten jene Dokumente, welche den französischen Gefangenen in Gestalt von Anordnungen, Befehlen, geheimen Erlässen, Briefen und Tagebuchaufzeichnungen abgenommen wurden.

Da erwidert General Gourand, Kommandeur der 10. Division, in einem Zusatz zu dem Tagesbefehl vom 28. Dezember die Klagen seiner Untergebenen mit den Worten:

„Sie werden daraus entnehmen, daß sich der Gegner bei der Wegnahme einer Stellung mit den gleichen Schwierigkeiten abgefunden hat wie wir. Das gibt zu denken, denn man denkt oft wegen

der eigenen Schwierigkeiten, Anstrengungen und Verluste nicht an jene, die auch der Gegner hat.“

Die Schwierigkeiten erweisen sich aber auf französischer Seite als recht erhebliche, sonst würden die höheren Führer nicht so oft über die Untätigkeit und Passivität der ihnen unterstellten Truppen Beschwerde führen. So enthält ein Mitte Dezember abgenommenes Befehlstagebuch folgende Weisungen:

„Es ist von der größten Wichtigkeit, auf der ganzen Front die Tätigkeit zu erhöhen. Die bisherige ist nach Ansicht der Divisionsgenerale unzulänglich. ... Es muß eine größere Angriffstätigkeit entfaltet werden. Wenn es weiter geht wie bisher, werden die Deutschen uns zuvorkommen.“

Eine geheime persönliche Anweisung des kommandierenden Generals des II. Armeekorps enthält folgende Sätze:

„Der kommandierende General stellt mit Bedauern fest, daß die Gefechtstätigkeit sich ausschließlich auf starre Verteidigung beschränkt, während die Deutschen bei gleichen Verlusten wie die Franzosen immer erneut angreifen und durch Teilerfolge angefeuert werden. ... Man hat sich an Untätigkeit gewöhnt und wartet rein passiv auf den feindlichen Angriff. Der Mann übernimmt seinen Wachtposten im Schützengraben wie im Frieden vor einem Pulvermagazin oder Proviantamt. ... Die Führer bleiben in ihren Gefechtsständen sitzen; sie führen die Posten viel zu selten auf und geben ihnen keine bestimmten Aufträge. Alle Führer bringen ihre Zeit in vorderer Linie in Langeweile oder Angst zu. ... Es ist unbedingt notwendig, daß dies anders wird. ... Alle Abschnittskommandeure, die Bataillons- und Kompanieführer müssen jeden Tag in den vordersten Schützengräben ihre Leute aufsuchen. ... Alle Truppenkommandeure haben ihre Untergebenen mit Angriffsgedanken zu erfüllen.“

Zum Schluß heißt es:

„Der kommandierende General will merken, daß die Franzosen den Deutschen das Geseh vorschreiben. Wenn sie fühlen, daß wir ihnen überlegen sind, dann werden die Deutschen weichen und die bisherige schwere Arbeit wird leichter werden.“

Wie erwähnt, mußte inzwischen das II. französische Armeekorps aus den Argonnen zurückgenommen werden.

Dem Brigadegeneral Gossart (V. französisches Armeekorps) fällt es auf — Befehl vom 30. November — „daß der Dienst in den Schützengräben in bezug auf deren Einrichtung und auf Feuerdisziplin viel zu wünschen übrig läßt.“ General Fouborge (3. Division) „kennt genau die schwierige Lage, in der sich die Truppen befinden, zweifelt nicht daran, daß sie diese überwinden werden. (13. November.) Der Armeeführer will keinen Zoll zurückweichen. Er wird unerbittlich gegen jeden Offizier und Mann einschreiten, der nicht bis zum Äußersten die Stellung und den ihm anvertrauten Posten hält.“

Inzwischen gewannen aber die deutschen Truppen erneut Boden, und auf französischer Seite stieg die Unlust am Kriege, die Zahl der dem Feinde in die Hand fallenden Soldaten und Maschinengewehre. Dagegen verfuhr nun der Oberbefehlshaber der IV. Armee und das französische Große Hauptquartier der Ostarmee einzuschreiten. Anfang Januar erschien, von der ersten genannten Stelle ausgehend, ein Erlaß gegen die zunehmende Selbstverwundung bei den Deutschen. Er lautet:

„Seit einiger Zeit sind eine Anzahl verächtlicher Verwundungen bei Mannschaften verschiedener Truppenteile, vor allem bei der Infanterie bemerkt worden. Es hat sich ergeben, daß es sich um Fälle freiwilliger Selbstverwundung handelt zu dem alleinigen Zweck, sich seiner Militärpflicht zu entziehen.“ In Anlage 3 dieses Erlasses wird erläuternd hinzugefügt: „Durch Kriegsgericht der IV. Armee vom 18. Dezember 1914 sind wegen Selbstverwundung zwecks Verlassens des Schlachtfeldes verurteilt worden je ein Mann der Regimenter 151, 34, 7, 149, 247, 336, 135, 88, Jäger 21 und je zwei Mann vom Kolonialregiment 24 und Jäger 19. Das Urteil ist am 19. vollstreckt worden.“

Eine Verfügung des Generals Joffre stellt fest, daß allein in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember der Ersatz von 315 Stück Maschinengewehren angefordert worden sei. Nachdem der Oberbefehlshaber kurz die Schwierigkeiten betont, die ein derartig umfangreicher Ersatz bereite, weist er darauf hin, daß wohl nur ein Teil der Gewehre aus Mangel an Ersatz unbrauchbar geworden, daß dagegen aus den verhältnismäßig hohen Verlusten ganzer Maschinengewehrzüge der Schluß zu ziehen sei, daß viele Maschinengewehre in Feindeshand gefallen seien. Dazu bemerkt der Generalstab des V. Armeekorps:

„Diese Verfügung kommt zu gelegener Stunde, da die schmachvolle Panik der 5. Kompanie des Regiments 46 den Verlust von 2 Maschinengewehrzielen gestiftet hat.“

Ein anderer Joffrescher Erlaß richtet sich endlich dagegen, daß so zahlreiche französische Soldaten in deutsche Gefangenschaft geraten, und verfügt, „daß jeder gefangene gefessene, nicht verwundete Soldat bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft einer Untersuchung unterworfen wird.“

Dieser und der vorher genannte Erlaß haben nicht zu verhindern vermocht, daß die Zahl der Gefangenen in den Argonnen ständig zunimmt, so daß unmittelbar nach der Ablösung des II. Armeekorps den französischen Truppen folglich 2 Offiziere, 250 Mann und 5 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Aus den Gefangenenangaben klingt starke Kriegsmüdigkeit hindurch, die wir aber nicht ohne weiteres verallgemeinern wollen, da der Gefangene ja nur allzu sehr dazu neigt, dem Sieger zu Gefallen zu reden, um sich dadurch in eine günstige Lage zu versetzen. Weit schärfere Schlüsse vermag man aus dem Briefwechsel zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen zu ziehen. Wie aus zahllosen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht, betrachten die Angehörigen den in den Argonnen entfallenden französischen Soldaten als Todeskandidaten und den aus diesen Kämpfen hell Entkommenen als einen, über dessen Haupt die Vorsehung gewaltet haben müsse.

Ein Mitte Januar bei einem größeren erfolgreichen Angriffsgescheh gefangenommener französischer Stabsoffizier (Major Guinard) sagte aus:

„Der Angriff der Deutschen wurde mit bewundernswürdiger Energie durchgeführt. Unsere Stellung war schnell durchbrochen. Meine Kompanien hatten den Befehl, sich bis zum Äußersten zu halten. Darum wurden alle, die nicht fielen, gefangen genommen. Ich selbst bekam einen Schuß in den Kopf und weiß von diesem Augenblick an nichts mehr. Ich bin zufrieden, daß ich verwundet bin, denn nun brauche ich den Fortgang dieses Krieges nicht mit zu erleben. Wir waren sehr schlecht orientiert über die Qualität des deutschen Heeres. Derartige Leistungen hatten wir ihm nicht zugezählt. Andererseits hat man die Russen weit überschätzt. Für die von Joffre befohlene Offensive haben die Franzosen noch einmal ihre beste und äußerste Kraft an allen Punkten eingesetzt. Nachdem nun auch dieser Stoß seinen Erfolg gebracht hat, können höchstens nur noch ausländische Hilfe den Feldzug gänzlich entscheiden. Von wem sollte diese Hilfe aber kommen? Rußland ist fertig, und England hat wohl Menschen, aber kein Kriegsmaterial mehr einzusetzen. Der Krieg kann zwar noch lange dauern, aber eine Besserung unserer Lage glaube ich nicht mehr. Diese Auffassung verbreitet sich immer mehr, und deshalb ist es kein Wunder, wenn wir allen Soldaten traurig und deprimiert sind.“

Wären die Franzosen in ihren Bulletins immer weiter von angeblichen Erfolgen in den Argonnen berichten, müßten sie fortfahren zu behaupten, daß St. Hubert und im Bois de Gurie Stellungen hätten, die schon längst einen Kilometer hinter der vorderen Linie der Deutschen liegen, durch alle diese wird sich auf die Dauer nicht verheimlichen lassen, wer der Sieger in den Argonnen ist, ob derjenige, der unaufhaltsam vorwärts schreitet, oder derjenige, der gezwungen ist, Erlasse herauszugeben, der Art, wie sie im Auszuge soeben vorgeführt wurden.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 4. Februar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Nordsee und Reims fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Erneute französische Angriffe bei Berthes wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Nördlich und nordwestlich Massiges (nordwestlich St. Mennehoult) griffen unsere Truppen gestern früh im Sturm über drei hintereinander liegende feindliche Grabenlinien durch und setzten sich in die französische Hauptstellung in einer Breite von 2 Kilometern fest; sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch nachts fortgesetzt wurden, sind abgewiesen. Wir nahmen 7 Offiziere, 601 Mann gefangen und oberten 9 Maschinengewehre, 9 Geschütze kleiner Kalibers und viel Material.

Somit ist nur erwähnenswert, daß in den Mitteldogesen das erste Gefecht einer Schneeschuh-Truppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns verlief.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen wurden schwache russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Memel abgewiesen.

In Polen nördlich der Weichsel fanden im Anschluß an die gemeldeten Kavalleriekämpfe Plänkelen kleiner gemischter Truppenabteilungen statt.

An der Bzura südlich Sadowa brach ein russischer Nachalangriff unter starken Verlusten des Feindes zusammen. Unser Angriff östlich Bolimow macht heftigsten Gegenstoß des Feindes Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

In den Karpaten kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen Armeen. Die verbündeten Truppen haben dem schwierigen und verhassten Gebirgsgefecht eine Reihe schöner Erfolge erzielt.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Kämpfe der Österreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 4. Februar. (W. I. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 4. Februar mittags: In Polen und Westgalizien besonderen Ereignisse.

Die Kämpfe in den Karpaten dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Im westlichen Frontabschnitt wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Den im mittleren Waldgebiet dringenden eigenen Kolonnen gelang es auch gestern, den Raum zu gewinnen und noch einige Hundert Gefangene zu machen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die britische Küste als Kriegsgebiet erklärt.

+ Amtlich, Berlin, 4. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht im amtlichen Teil folgendes:

Bekanntmachung.

1. Die Gewässer rings Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 mit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 mit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 mit als Kriegsgebiet erklärt. Vom 18. Februar 1915 mit als Kriegsgebiet erklärt.

2. Auch neutrale Schiffe laufen im Kriegsgebiet Gefahr, da es angesichts des von der britischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauchs neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Seekrieges nicht vermieden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutrale Schiffe treffen.

3. Die Schifffahrt nördlich um die Shetlands-Inseln in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der nördlichen Küste ist nicht gefährdet.

Berlin, den 4. Februar 1915.

Der Chef des Admiralstabs der Marine, v. B. Zur Erläuterung dieser Bekanntmachung wurde Verbündeten, den neutralen und den feindlichen Mächten eine Denkschrift mitgeteilt.

Das Landungsgefecht der „Emden“ geseitigt.

+ Die Mannschaft unserer unvergesslichen „Emden“ hat sich an Kühnheit, Umsicht und Tatkraft selbst überboten, indem das Landungsgefecht, das, wie wir mit der Zerstörung einer englischen Funkenstation, einer der Kokos-Inseln beschäftigt, von der Befehlshaber des Kreuzers getrennt war, auf einem in der Nähe befindlichen Schoner „Agasha“ monatelang der Verfolgung englischer, französischer, russischer und japanischer Kriegsschiffe getrotzt hatte. Nun bringt Wolffs Tel.-Bur. folgende hochinteressante Meldung:

Berlin, 4. Februar. Ueber S. M. S. „Agasha“ geht die Nachricht ein, daß der Kommandant, Kapitänleutnant von Muedde, mit dem Landungsgefecht S. S. „Emden“ in der Nähe von Hodeida (Südwest von Arabien) eingetroffen und von den türkischen Truppen mit Begeisterung empfangen sei. Nach der Fahrt durch die Straße von Berim unbemerkt den englischen und französischen Bewachungsposten gelungen war, vollzog sich die Landung der Küste ungestört in Sicht eines französischen Panzerkreuzers.

Eine neue Beute des „Kronprinz Wilhelm“.

Aus Buenos Aires (Argentinien) kommt und 3. Februar die Meldung, daß der 4400 Tonnen englische Dampfer „Botaro“, der mit Gefrierfleisch Liverpool unterwegs war, von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ angehalten und versenkt worden ist.

10 000 Mark Belohnung!

+ London, 3. Februar. Meldung der „Central News Shipping-Gazette“ (Schiffahrtszeitung, D. R.) setzt eine Belohnung von 10 000 £ für die Bemannung desjenigen Handelsschiffes aus, das zuerst ein deutsches Unterseeboot zum Sinken bringt.

Neue Feuersturmte in Italien.

Rom, 4. Februar. Neue Tumulte, hervorgerufen durch den Brotmangel, ereigneten sich in Sizilien, Sardinien, Toskana. In einer Stadt in der Provinz Sassari zerstörte das Militär, das mit Steinwürfen angegriffen wurde, 12-jährigen Knaben. In der Stadt Sassari wurden Häuser abgebrannt. In Argenta verhinderte die gewaltsame Verladung des Getreides nach Ravenna. Getreideverfälschung Italiens, wie die aller anderen auf Getreideimport angewiesenen neutralen Länder wird durch Vorgehen Englands in bedrohlichstem Maße gefährdet. Regierungen dieser Länder werden wohl oder übel bald zwingen sein, diejenigen Abwehrmaßnahmen zu ergreifen, denen sie bisher aus Gründen der politischen Opportunität und genommen haben.

Vermischte englische Kompagnien.

+ London, 3. Februar. Wie der „Daily Chronicle“ wird, werden seit den letzten Kämpfen bei La-Bassée Kompagnien der britischen Garde vermehrt.

Deutsche Flieger über Belfort.

+ Belfort, 3. Februar. (Meldung der Agence Havas.) deutsches Flugzeug überflog am gestrigen Nachmittag Belfort. Es wurde beschossen und von französischen Flugzeugen verfolgt. Das feindliche Flugzeug entfloh.

Die russischen „Sieges“-Berichte.

+ Konstantinopel, 4. Februar. Russische Berichte behaupten, daß die Russen vierzig türkische Schiffe versenkt haben. Es handelt sich hierbei, wie die halbamtliche russische Presse feststellt, um vierzig - Fischerboote, die in der Ägäis versenkt worden sind. Um die Stimmung der Bevölkerung zu heben, stellt die russische Regierung die Zerstörung kleiner Fahrzeuge, die lediglich dem Zweck der nicht kriegsführenden Bevölkerung dienen, als Waffentat dar.

Die Kriegslage in Ägypten.

Wie der Mailänder „Unione“ von dort gemeldet wird, ist noch unklar. Die Türken hätten das ganze Ost-Ägypten bis auf die vier Kilometer breite Kanal-Enklave besetzt. Die große türkische Aktion gegen Ägypten in der ersten Hälfte des Februar zu erwarten, da bis diesem Zeitpunkt die doppelgleisigen Eisenbahnen nach Hauptpunkten des Suezkanals fertiggestellt sein werden.

Drei Deutsche in Angola ermordet.

+ Durch Wolffs Tel.-Bur. wird amtlich gemeldet: In der blutigen Vorgeschichte an der Grenze von Deutsch-Südwest-Afrika und Angola, wobei drei Deutsche, ein höherer Bezirksbeamter und zwei Offiziere, auf portugiesischem Gebiet getötet wurden, sind die Mitteilungen in der deutschen Presse gelangt. Die Nachrichten stammen vom Oktober vorigen Jahres. Der Tod der drei Deutschen ist durch eine kurze amtliche Nachricht aus Windhoek nimmermehr zu erklären. Ueber die näheren Umstände des Voralles hat sich jedoch ein deutscher vergeblicher Versuch, mit Windhoek darüber Aufklärung zu gewinnen, noch nichts ermitteln lassen. Die Bemühungen zur Aufklärung der Angelegenheit, namentlich zur Feststellung der Täter, werden fortgesetzt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Hamburg, 4. Februar. (WZB.) Ueber die Zustände der Liebig Extract of meat Co. Ltd., Fray Ventos, wird Kontroversen gemeldet: Die ursprünglich mit deutschem Kapital gegründete Gesellschaft wurde nach und nach immer mehr verengt. Immerhin waren aber in den Jahren die Leiter des Unternehmens in Fray Ventos Deutsche, resp. Nachkommen Deutscher. Außerdem saßen unter dem Personal der Werke viele Deutsche. Am Kriegsausbruch sahen sich die Leiter gezwungen, ihren Posten zurückzutreten. Das deutsche Personal nach und nach entlassen. Diese Maßnahme war für sie, die seit langen Jahren bei Liebig tätig waren, jetztigen Zeit überaus hart.

Wien, 4. Februar. (WZB.) Der frühere Kommandant des 15. Armeekorps in Sarajewo, Edler von Appel, ist gestorben.

Amsterdam, 4. Februar. (WZB.) „Telegraaf“ aus Haag von Holland: Ein heute nachts eingetroffenes Schiff berichtet, daß es 14 Meilen westlich des Maas-Schiffes ein Wrack passiert habe, dessen Masten über Wasser ragten. Ein Lotse sei ausgefahren, um eine Untersuchung anzustellen.

Amsterdam, 4. Februar. (WZB.) „Nieuws van Dagh“ melden aus London: In Schiffsfahrtskreisen herrscht über das Schicksal des Dampfers „Oriole“ von der Steel Navigation Company. Das Schiff fuhr am 2. Februar von London nach Le Havre ab, aber seit der Abreise ist man nichts mehr von dem Schiff oder seiner Mannschaft. Man glaubt, daß „Oriole“ eines der beiden unteren Schiffe war, die von einem deutschen U-Boot versenkt wurden. Die „Oriole“ maß 1490 Tonnen und war im vorigen Jahre erbaut.

London, 4. Februar. (WZB.) Nach einem Bericht „Associated Press“ werden in Kanada 20 U-Boote gebaut, wovon 10 vor diesem Herbst abgeliefert sollen.

London, 4. Februar. (WZB.) Die „Dacia“ telegrafierte am Dienstagabend aus Sandby Vey, sie sei noch gehalten worden.

London, 4. Febr. (WZB.) Das Reutersche Bureau aus Peking: Amtlich wird Schweigen über die Japans bewahrt. Diese betreffen die Eisenbahn in Guangzhou nach Weishien, industrielle Konfessionen in der Provinz, der südlichen Mongolei, und in Schantung, Anhui, Fuzien und die Erneuerung der Pacht von Kwantung, sowie die Erledigung verschiedener ausstehender Angelegenheiten. Die Regierung verhält sich ruhig und vorsichtig. Die Öffentlichkeit ist erregt.

Bretoria, 4. Februar. (WZB.) Meldung des Reuters-Bureaus. Vier Offiziere und 100 Buren, welche zum den Streitkräften Maritz gehörten, haben sich bei Maritz ergeben. 500 Mann haben sich mit Kampfergeben.

Maritz, 4. Februar. (WZB.) Der Batavia zur Front begeben.

Gedenket der darbenenden Vögel.

Lokales und Provinziales.

* Herborn, 4. Febr. (Obst- und Gartenbau-Verein.) In der gestrigen gut besuchten Versammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Obst- und Gartenbau-Verein bewilligt 30 Mark für Kesselfürsorge. 2. Allen bereits im Felde stehenden Mitgliedern und solchen, die noch ausrücken werden, wird der Vereinsbeitrag für 1915 erlassen. 3. Bedürftige Familien im Felde stehender Mitglieder sollen eine Kriegsbeihilfe erhalten, deren Höhe in der nächsten Versammlung festzusetzen ist. 4. Den Mitgliedern wird dringend geraten, in diesem Jahre recht viel Frühkartoffeln zu pflanzen und das Saatgut bald zu beschaffen, weil später Mangel eintreten dürfte. Empfohlen werden die beiden Sorten „Kaiserkrone“ und „Perle von Erfurt“. 5. Die Obstbaumpflanze zur Bekämpfung der Schädlinge wird zur fleißigen Benutzung den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung gestellt. Für etwaigen Schaden durch verkehrte Handhabung haftet der Entleiher. Herr Wilh. Wissenbach sen. ist zur Aufbewahrung der Obstbaumpflanze bereit. Die Mittel zur Bekämpfung der Schädlinge sind bei Herrn Doetzel zu haben. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Stoll, dankt den erschienenen Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen und ihre Opferwilligkeit. Nächste Versammlung Anfang März bei Herrn Gastwirt Wissenbach.

— Musterung und Aushebung des ungedienten Landsturms bis zum Jahrgang 1875. Auch an dieser Stelle machen wir auf die in der heutigen Nummer veröffentlichten Musterungs- bzw. Aushebungstermine des ungedienten Landsturms der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1874 besonders aufmerksam.

— Die Pfordpakete an unsere Soldaten sollen dauernd befördert werden. Wie das Wolffs-Büro erzählt, wird die Postverwaltung mit Ablauf der jetzigen Pfordwoche (7. Februar) die Beförderung von Feldpostbriefen nach dem Feldheer im Gewichte von 250 bis 500 Gramm nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.

— Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande brauchen keine Zollinhaltsverklärungen, weder auf weißem, noch auf grünem Papier, beigegeben zu werden. Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf der Vorderseite der Pakete außer dem Vermerk: „Kriegsgefangenenpost“, (oben rechts) noch den Vermerk: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ niederschreiben, und zwar in dem sonst für die Wertangabe und den Nachnahmebetrag (bei Wertpaketen nur in dem für den Nachnahmebetrag) vorgesehenen Raume. Auf die Notwendigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketarten wird erneut hingewiesen; die Aufschriften sind stets in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene nur die in den Gefangenenlagern oder Zivilgefängnissen auf militärische Anordnung hin festgehaltenen, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gestellt oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind. Alle zur Zeit für den Postverkehr der deutschen Zivilgefangenen im Auslande gültigen Vorschriften sind in einer neuen Uebersicht zusammengefaßt worden, die an Stelle der bisher gültigen Uebersicht im Schaltervorraum aller Postanstalten ausgehängt wird.

— Das Reichs-Postamt hat im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium über die Behandlung unanbringlicher Zeitungen an Bezahler im Felde folgenden Bescheid erlassen. Alle durch die Post bei heimischen oder bei Feldpostanstalten bestellten Zeitungen, die den Empfangern bei der Truppe nicht ausgehändigt, auch nicht nachgeschickt werden können, werden künftig nicht mehr von den Feldpostanstalten in die Heimat zurückgeschickt, sondern den Truppenteilen zur freien Verwendung überlassen, solange als nicht von berechtigter Seite (Bezieher, Angehörige, Verleger usw.) anderweit darüber verfügt wird. Von Verwandten oder Bekannten der Heeresangehörigen oder von den Verlegern unmitteibar in Briefform versandte Exemplare können nur insoweit dem Truppenteil überlassen werden, als sie mit einem Vermerk über die Preisgabe in der Aufschrift versehen sind. Um durch die Preisgabe der unanbringlichen Zeitungen Exemplare an die Truppenteile des Feldheeres dessen Versorgung mit Lesestoff zu fördern, empfiehlt es sich, daß die Absender von Zeitungen in Briefform stets den Vermerk: „falls unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils!“ in der Aufschrift angeben, namentlich bei Herstellung der Aufschrift durch Druck den Vermerk gleich mitdrucken lassen.

— Muß man denn „dichten“? Die Völler Kriegszeitung (Nr. 11) wendet sich mit folgendem „zeitgemäßem“ Stoßfeuer an ihre Leser: „Nein, nein, nein, nein, liebe Kameraden, nicht in Versen! Sagt lieber in klarer, schlichter Prosa, was Ihr erlebt und denkt und empfindet. Ein ernstes oder frohliches Vorkommnis im Feld gewinnt nur in der gehaltenen Hand eines witzigen Dichters. Und wir sind viel dankbarer für einen Beitrag, wenn er nicht in Strophen gepreßt ist. Denn das Ueberschwemmungsgebiet von Flandern ist eine winzige Badewanne gegen die Sintflut von Gedichten, die über die Völler Kriegszeitung hereinbrechen.“ Ein 30-jähriger Krieg wäre notwendig, um hier eine Ebbe zu erleben. — Nicht allein die Völler Kriegszeitung hat unter dem Ansturm der eingehenden Gedichte zu leiden, sondern auch jede Zeitung in der Heimat. Es ist unglaublich, was alles zusammengedrückt wird, die Redaktionen können sich der Fülle der poetischen Einfundungen aus dem Felde und von daheim kaum erwehren. Man möge also den eindringlichen Stoßfeuer recht beachten!

Dillenburg, 5. Februar. Für unsere Bahnhofserweiterung steht der neue preußische Etat eine weitere Rate von 150 000 Mark vor.

Donsbach, 4. Februar. Die in unserer Gemeinde veranstaltete Goldgelbsammlung hat seit Sonntag bis heute

den ansehnlichen Betrag von 1180 Mark ergeben, welcher der Reichsbank zugeführt wurde.

* Rom Main, 4. Februar. Die durch die Presse gehende Nachricht von der angeblichen Umprägung der Goldstücke wirkt Wunder. In der Gemeinde E. brachte eine einzige Frau 1900 Mark zum Ummehseln auf das Bürgermeisterrat.

* Frankfurt a. M., 4. Februar. Der Schöpfer des neuzeitlichen Frankfurt, Oberbürgermeister a. D. Franz Adickes, ist in der verflochtenen Nacht nach schwerer Krankheit im 68. Lebensjahre verschieden. Mit ihm erlosch ein bedeutendes Menschenleben, dessen Wirken noch durch lange Jahrzehnte in der Rheinmetropole nicht nur, sondern auch weit hin im Lande als ein reiches Segen nachklingen wird. In 22 Jahren seiner bürgermeisterlichen Tätigkeit gestaltete Adickes die Stadt Frankfurt mit überragendem Weitblick für die Zukunft zu einer Weltstadt, einem modernen Gemeinwesen im besten Sinne des Wortes um. Der Magistrat beschloß in einer heute abgehaltenen Trauerfeier, die Beisetzung des Verstorbenen auf Kosten der Stadt zu bewirken und bis zum Beisetzungstage das Rathaus halbmast flagen zu lassen.

— Starke Erhöhung der Schweinefleischpreise. Die Fleischpreise haben am Mittwoch innerhalb weniger Tage eine abermalige sehr erhebliche Preissteigerung für Schweinefleisch und Wurstwaren eintreten lassen. Es stiegen Schweinefleisch mit Beilage von 0,70 Mk. auf 0,90 Mk., Schweinefleisch ohne Beilage von 1,10 Mk. auf 1,25 Mk., Schweinefleisch ohne Knochen von 1,30 Mk. auf 1,50 Mk., Koteletts und Solperleisch von 1,20 Mk. auf 1,35 Mk., Schnitzel von 1,50 Mk. auf 1,70 Mk., Schinken von 1,50 Mk. auf 1,70 Mk., Dörrfleisch und Speck von 1,30 Mk. auf 1,50 Mk., Schmalz von 1,10 Mk. auf 1,30 Mk., Fleisch, Gels., Hausmachterwurst und Preßkopf von 1,20 Mk. auf 1,40 Mk., Zungen- und Schinkenwurst von 1,30 Mk. auf 1,60 Mk., frische Bratwurst und Füllsel von 1,20 Mk. auf 1,30 Mk., Leber- und Blutwurst von 0,80 Mk. auf 1 Mk. und geräucherter Frankfurter Würstchen von 1,10 Mk. auf 1,20 Mk. — Das sind Fleischwarenpreise, wie sie Frankfurt bisher noch nicht erlebt hat.

* Frankfurt a. M., 4. Februar. Die städtische Kriegskommission bewilligte 300 000 Mk. für die Beschaffung von Schweinefleischwaren und beantragte zu Unterstützungszwecken beim Magistrat weitere 3 Millionen Mark. Ferner beabsichtigt sie den Ankauf von 5000 gefrorenen Schweinen und 500 000 Pfund Fleischkonserve im Werte von 600 000 Mark in Bestellung zu geben.

* Schotten, 4. Februar. Im nahen Michelbach mußte die Schule wegen einer Masernepidemie geschlossen werden.

Weilburger Wetterdienst.

Borusschliche Witterung für Samstag, den 6. Febr.:

Wetter klar und vorwiegend trocken, längere Frostzeit wahrscheinlich bevorstehend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Musterung des unausgebildeten Landsturms.

Nachdem das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms der Geburtsjahre 1884 bis einschließlich 1875 bestimmt hat, findet das Musterungs- und Aushebungsgeschäft in folgender Ordnung statt:

In Dillenburg im Saale des Gastwirts Wilhelm Thier:

Mittwoch, den 10. Febr. 1915 vorm. 8¹/₄ Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Allendorf, Bergeberg, Dillbrecht, Dillenburg, Donsbach, Eibach, Eibelshausen, Eiershausen und Jellerdill.

Donnerstag, den 11. Febr. 1915 vorm. 8¹/₄ Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Flammersbach, Frohnhausen, Haiger, Haigerfeldbach, Hirzenhain, Langenbach, Mandeln, Manderbach, Nanzbach, Niederlangbach und Niedersfeld.

Freitag, den 12. Februar 1915 vorm. 8¹/₄ Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Oberroßbach, Obersfeld, Oßdill, Rittershausen, Rodenbach, Seighelden, Steinbach, Steinbrücken, Straßersbach, Weidenbach, Wissenbach, Amdorf, Aeborn, Valtersbach, Weiskstein, Widen und Weiskstein.

Samstag, den 13. Febr. 1915 vorm. 8¹/₄ Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Burg, Driedorf, Eisenroth, Erdbach, Fleisbach, Gunterdsdorf, Gutsenhain, Hatern, Heiligenborn, Heisterberg, Herborn, Herbornfeldbach und Hirschberg.

Montag, den 15. Februar 1915 vorm. 8¹/₄ Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden: Hörbach, Hohenroth, Mademühlen, Nedenbach, Mertenbach, Münchhausen, Rendoroth, Oberndorf, Odersberg, Offenbach, Rabenscheid, Rodenberg, Rodenroth, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn, Tringenstein, Uckersdorf, Ueberthal, Waldbach und Wallenfels.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, sämtliche aus ihrer Gemeinde stellungspflichtigen unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots der Geburtsjahre 1884 bis einschließlich 1875 zur Musterung und Aushebung vermittels ortsüblicher Bekanntmachung vorzuladen.

Jeder Landsturmpflichtige hat seinen Landsturmschein bzw. Ersatzreservepaß mitzubringen.

Dillenburg, den 3. Februar 1915.

Der königliche Landrat. J. B.: Daniels.

.. Verschwendet kein Brot! ..
Jeder spare, so gut er kann! ..

Die Kriegereignisse im Januar 1915.

II.

9. Januar. Französische Angriffe nordöstlich Soissons sowie westlich und östlich Perthes unter schweren Verlusten für den Angreifer abgewiesen; 250 Gefangene. — Bei einem Nachtangriff auf Ober-Burnhaupt verliert der Feind 230 Gefangene und 1 Maschinengewehr und muß sich unter großen Verlusten an Toten und Verwundeten zurückziehen. Ein anderer Nachtangriff auf Nieder-Aspach wird ebenfalls abgewiesen.

Südlich Mawa werden kleinere russische Vorstöße zurückgeschlagen.

Niederlage der Russen bei Czarenha (Ostbestiden); 400 Gefangene. — Bei Jalliczyn in Westgalizien werden die Russen unter schweren Verlusten zurückgedrängt.

10. Januar. 16 deutsche Flugzeuge bombardieren Dänkirchen. Auch Calais und Dover erhalten Besuche deutscher Flugzeuge.

Scheitern eines französischen Angriffes bei La-Boisselle nordöstlich Albert. — Östlich Perthes schwere Verluste der Franzosen, denen ein erobertes Grabenstück wieder entzogen wird.

An der unteren Nida in Russisch-Polen gehen die Russen zum Angriff über und versuchen, an mehreren Stellen mit bedeutenden Kräften die Flussniederung zu passieren, werden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. In den Nachbarabschnitten heftiger Geschüßkampf.

Aus den Kolonien liegen folgende Meldungen vor: In Deutsch-Ostafrika wurden die Engländer, 8000 Mann stark, vom 3.—5. November bei dem Versuch, die Stadt Tanga zu besetzen, von den Deutschen, 2000 Mann stark, völlig geschlagen; der Gesamtverlust der vereinigten Engländer und Indier betrug 3000 Mann. — In Kamerun gelang es einer kleinen deutschen Streitmacht, durch die französisch-englischen Stellungen durchzubrechen und die Johann-Albrechts-Höhe zu besetzen. Andere Teile der dortigen Schutztruppe griffen Ode an.

11. Januar. Nördlich Crouy ein Angriff der Franzosen unter schweren Verlusten für diese abgewiesen; auch östlich Perthes bricht ein feindlicher Angriff in derselben Weise zusammen. — An der Römerstraße in den Argonnen erobern unsere Truppen einen französischen Stützpunkt und nehmen dabei 2 Offiziere sowie 140 Mann gefangen. Seit dem 9. Januar sind in den Kämpfen in den östlichen Argonnen im ganzen 17 Offiziere und 1600 Mann gefangen genommen worden, so daß der Gesamtverlust des Feindes in diesem beschränkten Gefechtsraum auf mindestens 3500 Mann geschätzt werden kann. Französische, bei Villy, südlich St.-Mihel unternommene Angriffsversuche scheitern.

Im nördlichen Polen erfolglose russische Vorstöße; im westlichen Teile dieses Kampffeldes machen unsere Angriffe trotz schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. — Ein dritter Versuch der Russen, die Nida zu überschreiten, bricht unter dem Artilleriefeuer unserer Verbündeten zusammen; schwere Verluste für den Feind. — In den Karpaten müssen sich die Russen gegen den Ujzoter-Paß zurückziehen.

Einberufung des Jahrganges 1915 in Rußland. Zurückziehung der Kosaken aus der Front.

12. Januar. Bei Neuport heftiger Artilleriekampf; die feindlichen Schützengräben bei Balingsburg, einem Vorort von Neuport, geräumt. Angriffe der „Verbündeten“ am Kanal bei La-Basse endgültig abgewiesen, solche auf La-Boisselle und die Höhe von Rouvion zurückgeschlagen.

Erster Tag der Schlacht bei Soissons. Unsere Kräfte nehmen die Höhen bei Crouy und Cuffies den Franzosen im Sturm ab; 1700 Franzosen gefangen, 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre erobert.

Französischer Sappenangriff südlich St. Mihel erfolgreich abgewiesen. — Unsere Truppen setzen sich in den Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich von Romény, etwa 15 Kilometer nördlich Nancy.

Schwere Verluste der Russen vor Przemyßl. — Von der Nida werden neue heftige Artilleriekämpfe gemeldet.

13. Januar. Besonders heftiges Artilleriefeuer gegen Westende-Bad, das der Feind bald ganz zerstört haben wird.

Zweiter Tag der Schlacht bei Soissons. In Anwesenheit des Kaisers werden die Höhen bei Bregny durch Sturmangriff vom Feind gesäubert; 14 Offiziere, 1130 Mann gefangen genommen, 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre sowie 1 Scheinwerfer erbeutet.

Nordöstlich des Lagers von Châlons, östlich Perthes, Angriff starker französischer Kräfte, die mit schweren Verlusten für sie zurückgeworfen werden; 160 Gefangene.

Südöstlich Gumbinnen und östlich Bögen russische Angriffe zurückgeschlagen; mehrere hundert Gefangene gemacht.

Die türkische Flotte beschließt die besetzte russische Hafenstadt Matras südlich von Batum und zerstört die Hafenanlagen sowie sämtliche russischen Handelsschiffe.

14. Januar. Beiderseits Notre-Dame-de-Vorette nordwestlich Arras französische Angriffe abgewiesen. Neues Bombardement von Reims.

Dritter Tag der Schlacht bei Soissons. In glänzenden Sturmangriffen nehmen unsere Truppen nacheinander die Orte Cuffies, Crouy, Buffy-le-Long und Villy sowie die Gehöfte Baugrot und Berreries. Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beträgt jetzt etwa 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen; etwa 4 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug des Feindes lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien. Erneute Vorstöße gegen unsere Stellung bei Villy nordöstlich St.-Mihel unter schweren Verlusten der Franzosen zurückgeschlagen. — Bei Consenvoye nördlich Verdun scheitern feindliche Angriffe. — In den Vogesen Artilleriekämpfe; bei Vesnil nördlich St.-Die ein unbedeutender französischer Angriff abgewiesen.

Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa 500 Russen gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet; heftige Gegenangriffe unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Erscheinen deutscher Unterseeboote vor Dover; die Hafenbatterien geben erfolglos Schüsse ab.

Die Türken besetzen in Aserbeidschan (Nordpersien) Tabriz und Selmas.

15. Januar. Französische Angriffe nordwestlich Arras abgewiesen, zwei Schützengräben genommen, deren Besatzung gefangen. Das nordöstlich Arras liegende Gehöft La-Boisselle gänzlich zerstört und vom Feinde gesäubert.

Die Zahl der bei Soissons eroberten Geschütze hat sich von 14 auf 35 erhöht.

In den Argonnen und im Walde von Consenvoye kleinere erfolgreiche Kämpfe unserer Truppen. — Ein er-

neuter französischer Angriff auf Villy südlich St.-Mihel bricht in unserem Feuer zusammen.

Eine deutsche Taube über der Themsemündung.

Vor den Dardanellen vernichten die Türken das französische Unterseeboot „Saphir“.

Kämpfe an der Nordwestgrenze Indiens.

16. Januar. Größere amtliche deutsche Berichte über den Feldzug in Polen und die Schlacht bei Soissons. In Flandern nur Artilleriekämpfe. — Bei Blangy östlich Arras ein großes Fabrikgebäude gesprengt und einige Gefangene gemacht. — Sturm und Regen behindern fast auf der ganzen Front die Gefechtsaktivität. — Deutsche Flieger über Nancy.

Aus Groß-Berlin.

Dem neuen Staatssekretär des Reichshofamtes Dr. Helfferich haben die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin folgendes Glückwunschsreiben überandt:

Ein. Exzellenz gestatten wir uns zur Übernahme der Leitung des Reichshofamtes die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Ausgerüstet mit einer umfassenden Kenntnis unseres Wirtschaftslebens, auf das eingehendste vertraut mit den nationalen und internationalen Problemen unseres Bank- und Geldwesens, und begabt mit einer außergewöhnlichen Fähigkeit, die wirtschaftlichen Tatsachen und Bedürfnisse in ihren letzten Zusammenhängen klar und schnell zu erfassen, treten Sie Ihr neues Amt an. Dem Deutschen Reich und seinem Wirtschaftsleben stehen Aufgaben bevor, deren Inhalt wir heute mehr ahnend erkennen als fest umgrenzen können. Bei der Bearbeitung und Durchführung dieser Aufgaben wird dem Reichshofamt eine führende Rolle zufallen. Daß Seine Majestät der Kaiser zur Leitung des Reichsamtes Ein. Exzellenz berufen hat, gereicht uns zu herzlichster, hoffnungsvoller Freude.

Staatssekretär Dr. Helfferich hat darauf folgendes geantwortet:

Für die guten Wünsche, mit denen Sie mich bei meiner Ernennung zum Staatssekretär des Reichshofamtes durch Ihr geschätztes Schreiben vom 27. Januar erfreut haben, bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Gleichzeitig danke ich Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir auf Grund meiner bisherigen Tätigkeit für das neue Amt entgegenbringen. Bei dem Übergang in dieses neue Amt gereicht es mir zur besonderen Freude und Genugung, daß es mir vergönnt gewesen ist, nach kurzer akademischer Tätigkeit und nach einigen Jahren im Reichsdienst in der Leitung großer wirtschaftlicher Unternehmen zu wirken und dadurch nicht nur einen Einblick in die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse unseres Vaterlandes, sondern auch eine enge Fühlung mit weiten Kreisen des deutschen Wirtschaftslebens zu gewinnen. Ich bin von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dieser Einblick und diese Fühlung mir bei der Bearbeitung der schweren, der Reichsfinanzverwaltung bevorstehenden Aufgaben von ganz besonderem Nutzen sein werden.

+ Freiballonfahrten. Amtlich wird bekanntgegeben: Zu militärischen Ausbildungszwecken werden von den ersten Tagen des Februar ab vorzugsweise an Sonntagen von einem der bei Berlin gelegenen Ausflugsplätze Freiballons aufgelassen werden, deren Landungsart vorher nicht zu bestimmen ist. Um die Bewohner vor Beunruhigung und die Korbfassungen vor Gefahren zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ballons an der unteren Hälfte zwischen Ballonstift und Netz durch drei Eisene Kreuze gekennzeichnet sind. (W. L. B.)

General Pau.

Der französische General Pau, der in seinem Heimatlande, weil er das Haschen nach Volksgunst verschmäht, nicht volkstümlich und beliebt ist, trotzdem aber als sehr tüchtiger Offizier gilt, ist dieser Tage mit seinem Stabe nach Petersburg gereist. Offiziell ist er mit der Ueberbringung der vom Präsidenten Poincaré verliehenen Kriegsmedaille an den Großfürsten Nicolai betraut worden. In Wirklichkeit soll er wohl die Unfähigkeit dieses „edlen“ Fürsten, mit dessen Leistungen man in Paris und London sehr unzufrieden ist, durch sein Eingreifen aufzubessern versuchen. Ob ihm das mit den Trümmern der russischen Armeen gelingen wird, ist sehr fraglich; denn das russische Heer ist so geschwächt, sowohl durch Verluste an Menschen als an Kriegsmaterial, es ist ferner so entmutigt und demoralisiert, daß auch ein energischer und umsichtiger Führer nur wenig wird nützen können.



Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 3. Februar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 613 Rinder* (darunter 248 Bullen, 110 Kühe, 255 Lämmer und Färsen), 1566 Kälber, 716 Schafe, 1828 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppelender feinstes Mast.	—	—
b) feinstes Mastfäls.	63—67	105—112
c) mittlere Mast- und beste Saugfäls.	55—60	92—100
d) geringere Mast- und gute Saugfäls.	45—51	79—89
e) geringe Saugfäls.	38—45	69—82
Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	84—	105—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	80—82	100—103
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	76—80	95—100
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	72—78	90—97
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht.	62—69	78—86
f) Sauen.	68—74	85—92

Tendenzen: Der Rinderanstieg war bei langsamem Geschäftsgang ziemlich auszuwerten. — Der Rinderhandel lebte lebhaft ein und gestaltete sich ruhig. Einige ausgelassene Vögel über Notz. — Der kleine Schafanstieg fand glatt Abzug. — Der Schweinemarkt verlief glatt. Schwere fette Schweine sehr wenig vorhanden. Der Markt war durch unregelmäßige Zufuhren beunruhigt.

*) Davon standen 460 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Am Dienstag, den 9. d. M. abends 8 wird Herr Oberarzt Dr. Becker im Saale des „Zum Ritter“ einen Vortrag über

Kriegsernährung

halten.

Zu dieser Veranstaltung lade ich die Bürger, besonders die Hausfrauen ergebenst ein.

Serbom, den 3. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Virken

Bekanntmachung.

IV. Steuerhebetetermin betreffend.

Bis zum 15. ds. Mts. sind zur unteren Rasse bestimmt zu zahlen:

1. Staats- und Gemeindesteuer für IV. Viertel 1914.
2. Nachtragumlage für 1914.
3. Schulgeld für IV. Viertel 1914.
4. Wassergeld „ III. „
5. Wehrbeitrag „ II. Drittel „

An allen Samstagen können Steuerzahler direkte Abfertigung nicht rechnen, da an diesen Tagen die Auszahlung der Reichsmilitärstützung erfolgt, es wird gebeten, möglichst die Wochentage zur Steuer- pp. Einzahlung benutzen zu.

Serbom, den 4. Februar 1915.

Die Stadt

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 15. v. Mts. im Kreisblatt Nr. 13, betreffend die Beschaffung des Heeres mit wollenen, halbwollenen und baumwollenen Decken, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das königliche Kriegsministerium das Deckenverbot in vollem Umfange aufgehoben hat.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die nachdenklichen vorhandenen Fabrikanten und Händler, besonders in Kenntnis zu setzen.

Dillenburg, den 1. Februar 1915.

Der königliche Landrat: J. B.: Daniels.

Lichtspiel-Theater Saalbau Serbom

(Inhaber: August Gerbard.)

Sonntag, den 7. Februar, abends 8

Kriegsbericht 7

Der Fehltritt, Drama in 3 Akten

sowie das übrige sensationelle Programm.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt

durch ein Studium d. weltberühmten Selbstunterrichtswerke Methoden

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher der Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Ablegung der entsprechenden Anhalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenlehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine fachliche Ausbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Anhalt den gesamten Lehrstoff der landwirtschaftlichen Schulen vermittelt, durch das Studium erworbene Kenntnisse dieselben Bereiche gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda hoh. Lehrverhältnisse die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur landwirtschaftlichen Fachern beziehen wollen, um sich die Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke werden sehr viele landwirtschaftliche Kenntnisse ab und verdanken ihnen ihr ausgemessenes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Elaj-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann

Ausführliche Prospekte, sowie beglaubigte Dankschreiben u. Zeugnisse, die durch das Studium der Methoden abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Anordnungen ohne Kaufzwang. — Keine Teilschulung.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.

Serbom. Am Montag 8. Februar

Bieh- und Krammarkt

Tagelöhner

für Gießerei gesucht.

Serbomner Pumpenfabrik.

Kirchliche Nachrichten.

Serbom.

Sonntag, den 7. Februar 1915

(Septuagesima).

10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Zeit: Phil. 1, 12—20.

Lied: 20, 209.

Kollekte f. die Soldatenfürsorge.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contrab.

Lied: 198.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinshaus.

Montag, den 8. Februar

abends 9 Uhr:

Jünglingsverein i. Vereinshaus.

Dienstag, den 9.

abends 9 Uhr

Kriegsberufsstunde in

Mittwoch, den 10.

abends 8 Uhr

Jungfrauenverein in

Donnerstag, den 11.

abends 9 Uhr

Kriegsberufsstunde in

Freitag, den 12.

abends 8 1/2 Uhr

Gebetsstunde im

Serbom.

12 1/2 Uhr: Kinder

4 Uhr: Herr Pfarrer

Kirchberuf

2 Uhr: Herr Pfarrer

Serbom.

2 Uhr: Herr Rand.

Taufen und Ta

Herr Defan Profess